312

Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Sonntags-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich bei Zust. gebracht monatlich M. 1.70, vierteljährlich M. 5.10; für Abholer monatlich M. 1.50; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 1.80, vierteljährlich M. 5.40; durch die Post innerhalb Deutschlands Gesamt-Ausgabe monatlich M. 1.92, vierteljährlich M. 5.76; Morgen-Ausgabe M. 1.50, Abend-Ausgabe M. 0.60, Sonntags-Ausgabe M. 0.50 monatlich (ausschließlich Postbestellgebühr).

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8

111. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Petitzeile 30 Pf., a. ausw. 40 Pf.; Anzeigen v. Behörden im amtl. Teil die Petitzeile 70 Pf., a. ausw. 80 Pf.; kleine Anzeigen die Petitzeile 25 Pf., auswärts 30 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht.

Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend ausschl. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. — Sonn- und Festtags 15 Pf.

Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694

Postscheckkonto 7200.

Nr. 328 — Sonntag, den 1. Juli — 1917

Die russischen Stürme blutig gescheitert

Die deutschen Sturmerfolge am Damenweg

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Berlin, 30. Juni, abends.

Im Westen bei Regen nichts Besonderes.

Im Osten haben nach starkem Feuer russische Infanterieangriffe von der oberen Strypa bis zum Westufer der Zlota Lipa eingesetzt. Der Ansturm brach in unserem Vernichtungsfeuer zusammen.

* * *

wtb. Berlin, 30. Juni. (Drahtbericht.) An der flandrischen und an der Arrasfront war die Kampftätigkeit am 29. 6. verhältnismäßig gering. Die Engländer standen von weiteren Angriffsversuchen gegen den Lensbogen ab. Sie versuchten lediglich einen Erkundungsvorstoß südlich Armentières. Die den Vorstoß der englischen Kompanie begleitenden fünfzehn Flieger vermochten nicht zu hindern, daß die deutsche Grabenbesatzung die Engländer im Nahkampf stellte und sie unter schweren Verlusten wieder geworfen wurden. Durch Gegenstoß einer Kompanie des Landwehrregiments 78 wurden elf Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet. In und vor den deutschen Gräben liegen 90 tote Engländer. Auch bei Fontaine wurde der Angriff einer feindlichen Abteilung abgewiesen. — In der Gegend von St. Quentin brachten östlich Gricourt und östlich Fayet zwei geschickt und erfolgreich durchgeführte Stoßtruppunternehmen bei geringen eigenen Verlusten einen Offizier und 41 Gefangene ein.

An der Aisnefront wurden die Erfolge des 28. Juni erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um 3 Offiziere, 240 Mann erhöht. Trotz Einsatz von Flammenwerfern erlitten die Franzosen bei ihrem zweimaligen Angriff auf die am 28. Juni bei Cerny von den Deutschen genommenen Stellungen einen schweren Mißerfolg. Die französische Eiffelturmmeldung versuchte noch am 29. Juni die deutschen Erfolge glatt zu leugnen, mußte jedoch am 30. Juni zugeben, „daß es den Deutschen wiederum gelang, in die erste französische Linie einzudringen.“ Auf dem Westufer der Maas machten die Franzosen in der Gegend der Höhe 304 große Anstrengungen, die am 28. Juni verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Alle feindlichen Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und unser Vernichtungsfeuer genommen. Im Laufe des Tages vermochten die Franzosen nur hart westlich der Straße Malancourt—Fenes und im Walde von Avocourt zu Angriffen anzusetzen, die glatt abgewiesen wurden. Dagegen wurden deutscherseits Gräben in 500 Meter Breite und 150 Meter Tiefe am Osthang der Höhe 304 sowie der Talgrund zwischen den Höhen 304 und Toter Mann genommen. Abends und in der Nacht setzten die Franzosen mit umfangreichen Gegenangriffen ein, die nach Anfangserfolgen zu einem schweren Rückschlag führten.

An der Ostfront beabsichtigten die Russen bei Koniuchy und augenscheinlich auch nördlich davon sowie an der Strypa Angriffe, die jedoch in dem rechtzeitig auf die russischen Gräben einsetzenden Vernichtungsfeuer nicht zur Ausführung kamen.

Stimmungsmache im russischen Bericht

Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter

(z.) Ostfront, 30. Juni.

Die Tätigkeit der russischen Artillerie, die im April und Mai gegenüber den Vormonaten merklich nachgelassen hatte, hat seit Anfang Juni, besonders aber in der letzten Woche, auf der ganzen Ostfront nicht unerheblich zugenommen. Fast erweckt es den Anschein, als ob die Russen uns zu einem Angriff reizen wollen, um dadurch im Inland und an der Front die Kriegsstimmung wieder zu beleben.

Unter diesem Gesichtspunkt muß auch die Mitteilung in einem der letzten russischen Berichte bewertet werden, in dem von einem deutschen Gasangriff gesprochen wird. Diese Angabe ist durchaus erlogen. Sie kann kaum einen anderen Zweck haben, als den, die russischen Frontsoldaten, die die größten Friedenswünsche hegen, glauben zu machen, die Deutschen seien die Angreifer und störten den Prozeß der inneren Befreiung Rußlands.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

Pétains „Wenn“ für die Entscheidung

(z.) Von der Schweizer Grenze, 30. Juni. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Schweizerischen Meldungen aus Mailand zufolge bringt der „Messaggero“ von der französischen Front eine Unterredung seines Kriegsberichterstatters mit General Pétain, im Verlaufe der der französische Oberbefehlshaber erklärte: Ich glaube, daß die Stunde der Entscheidung für den Krieg bald bevorsteht, wenn die Völker entschlossen bleiben, jedes Opfer für die gemeinsame Sache zu bringen.

wtb. Paris, 30. Juni. (Drahtbericht.) Die Kammer hat die Behandlung der Interpellationen über die militärischen Operationen bei der letzten Offensive aufgenommen. Deschanel teilte mit, daß ein Antrag auf Abhaltung einer Geheimsitzung gestellt worden sei. Die Kammer stimmte für die Geheimsitzung. Die öffentliche Sitzung wurde aufgehoben und die Geheimsitzung begonnen. Mehrere Senatoren aus den Gruppen der Linken und Rechten brachten einen Antrag ein auf Vereinigung beider Kammern zu einer Geheimsitzung, um ihnen die genaue Uebereinstimmung der vorgelegten Dokumente durch die Gleichzeitigkeit der Vorlegung zu sichern. Sie fordern deshalb die Abänderung des Artikels 8 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875.

Die Serben gegen ihre Befreier?

(z.) Von der Schweizer Grenze, 30. Juni. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der „Züricher Tagesanzeiger“ berichtet, daß die Entente auf eine weitere Offensive auf der mazedonischen Front verzichten will, und daß sie die Stellung lediglich nur als Sprungbrett nach der kleinasiatischen Küste benutzen will. Italien scheint für den Ersatz der weggezogenen französischen und russischen Truppen an der mazedonischen Front aufkommen zu müssen, und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man das Abkommen der Konferenz in Savoyen hierauf bezieht. Das Aufgeben weiterer Versuche zur Befreiung Serbiens dürfte übrigens die Veranlassung zu dem geheimnisvollen Auflehnungsversuch in der serbischen Armee gegeben haben, der zuerst zu einer Krisis im Ministerium und dann zu einer Reihe von Hinrichtungen und Verurteilungen hochstehender serbischer Offiziere und politischer Persönlichkeiten geführt hat. Die knapp gehaltenen Nachrichten über diese Vorgänge weisen auf hochdramatische Ereignisse innerhalb des serbischen Heeres hin, die dringend der Aufklärung bedürfen, wenn sie das Licht der Oeffentlichkeit vertragen.

Neue U-Bootbeute im Atlantik

Ein englischer Kreuzer versenkt

wtb. Berlin, 30. Juni. (Amtlich.)

1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 36 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Westanley“, 3795 To., mit Kriegsmaterial, „Orfolan“, 2145 To., mit Stückgut, „Camito“, 6611 Tonnen, und „Thiestledh“, 4026 To., ferner zwei große bewaffnete Dampfer, einer von ihnen voll beladen mit Munition, und ein unbekannter Dampfer von etwa 4500 Tonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Oel und Tabak geladen.

2. Eines unserer U-Boote torpedierte am 22. Juni im Mittelmeer einen unbekannten englischen Kleinen Kreuzer älteren Typs. Aufgefundene zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben G.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

wtb. Bern, 30. Juni. (Drahtbericht.) Französischen Berichten zufolge macht sich die Seesperre im Hafen von Le Havre sehr bemerkbar. Nur wenig Schiffe liegen im Hafen. Die Hallen stehen leer.

wtb. Rotterdam, 30. Juni. (Drahtbericht.) Wie „Scotsman“ aus Newcastle zu berichten weiß, übt auch die jetzige Höhe der Frachtraten keine Anziehungskraft mehr auf die neutrale Tonnage aus.

Ein planmäßiger englischer Raub an einem schwedischen Schiffe

(z.) Stockholm, 30. Juni. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der schwedische Vizekonsul in Kirkwall sandte einen Bericht über die Torpedierung des schwedischen Dampfers „Aspen“, der auch schwere Uebergriffe der englischen Kriegsmarine gegen das schwedische Schiff meldet. Nachdem der Dampfer torpediert war, hielt er sich noch über Wasser. Die schiffbrüchige Mannschaft wurde wohl von englischen Torpedojägern aufgenommen, aber die Engländer verweigerten jede Hilfe bei der Bergung des sinkenden Schiffes. Die Mannschaft wurde in Kirkwall gelandet und darauf auf der „Aspen“ die britische Flagge gehißt. Als das Schiff dann von Torpedojägern in Kirkwall eingeschleppt war, verweigerten die Engländer den schwedischen Seeleuten das Betreten ihres eigenen Schiffes, wenn sie den Bergungslohn nicht sofort ausgezahlt bekämen. Durch Vermittlung des schwedischen Konsuls erhielten sie endlich die Erlaubnis, fanden aber das Schiff geplündert. Trotz der Vorstellungen des schwedischen Konsulats leitete der britische Admiralstab keine Untersuchung ein. Dieser planmäßig durchgeführte Raub, sagt der schwedische Generalkonsul in seinem Bericht, werfe einen schwarzen Schatten auf die Königlich Britische Marine.

Eine neue englische Flottenaktion?

(z.) Von der Schweizer Grenze, 30. Juni. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der „Züricher Tagesanzeiger“ schreibt: Besondere Beachtung verdient der öffentlich bekanntgegebene Höflichkeitsaustausch zwischen dem König von England und dem Chefkommandanten der britischen Flotte, woraus Anzeichen beginnender größerer Tätigkeit der englischen Flotte entnommen werden können. Die Vorgehen gegen die türkische Küste Kleinasiens weisen auch der Flotte der Engländer eine ganz besonders tätige Rolle zu.

Oesterr.-ungar. Heeresbericht

wtb. Wien, 30. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern mittag in der Gegend von Brzezany und von Koniuchy zur größten Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erforderte, antwortete unsere Artillerie mit kräftigem Vernichtungsfeuer. Ein bei Koniuchy eingesetzter Infanterieangriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Triest mehrere Bomben ab. Auf dem Monte Origgara wurden bisher zwölf erbeutete Geschütze eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Wochenschau

Hundertundzweiundfünfzigste Kriegswoche

* Die letzte Woche des 35. Kriegsmonats stand unter dem Zeichen der Konflikte. Noch ist der Fall Hoffmann-Grimm in seinen letzten Ursachen nicht aufgeklärt, aber man kann ihn doch heute bereits als das Ergebnis durchtriebener britischer Ränke bezeichnen, die nach außen hin wenigstens von einem vollen Erfolge begleitet gewesen sind. Der deutschschweizerische, nicht deutschfreundliche Leiter der Politik der Eidgenossenschaft ist durch den ausgesprochen ententefreundlichen Genfer Ador ersetzt worden. Das Westschweizer Straßentreiben, das den Fall Grimm mit auffälliger Schnelligkeit und Ausdehnung begleitete, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Man darf sich darum in der Schweiz nicht wundern, wenn diese Ereignisse in Deutschland mit Mißbehagen aufgenommen worden sind. Der schweizerische Bundespräsident Schultheß hat zwar die erste Gelegenheit ergriffen, um die Lauterkeit des zurückgetretenen Bundesrats Hoffmann und seine volle Unabhängigkeit von Deutschland feststellen, als er die Petersburger Anfrage des Nationalrats Grimm beantwortete. Er hat auch den lächerlichen Vorwurf zurückgewiesen, daß Grimm ein deutscher Agent sei, und angekündigt, daß die Schweiz auch fernerhin eine Politik unbedingter, strikter Neutralität befolgen werde. Aber so dankenswert diese Erklärungen sind, so zeigt doch die gleichzeitig vorgenommene Aenderung in der Organisation der eidgenössischen Bundesverwaltung — Ador behält das politische Departement nur bis zum Ende dieses Jahres, um es dann dem Bundespräsidenten selbst abzutreten —, daß man es in Bern für angezeigt hält, gegen die Stimmungen Vorkehrungen zu treffen, denen man durch die Wahl des ententefreundlichen Ador zwar weit, vielleicht zu weit entgegenkam, die man aber dennoch nicht für beschwichtigt betrachtet. Jedenfalls hat die Entente erreicht, was sie wollte: die Schweiz in einen inneren Konflikt zu stürzen und die Geister in einer Weise aufzuregen, die für die weitere Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Und darum wird es uns niemand verargen können, wenn wir die kommende Entwicklung in der Schweiz aufmerksamen Auges verfolgen.

Man geht in der Annahme nicht fehl, daß hinter der russischen Regierung, die den Fall Hoffmann-Grimm zur Ausweisung des Schweizer Nationalrates benützte, ebenfalls der Einfluß Englands und Frankreichs steht. Die Furcht vor einem Sonderfrieden, den Rußland in seinem eigensten Interesse abschließen könnte, ist so groß, daß die Westmächte selbst nicht davor zurückschrecken, das durch die Revolution bis in seine Tiefen aufgewühlte Ostreich in immer gefährlichere Konflikte zu stürzen und es an den Rand des Bürgerkrieges zu treiben. Hat doch der neue Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates, der bekannte Tscheidse, kürzlich ein Schreiben aus Paris erhalten, in dem offen gedroht wird: sollte Rußland durch einen Sonderfrieden seine Verbündeten verraten, dann würden diese auf die Russen als auf ihre schlimmsten Feinde sehen, und dann wäre Rußland verloren. Die Westmächte würden, um ihrerseits einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, Petersburg und Moskau in die Hand der Deutschen geben, Odessa annektieren und Finnland durch Schweden erobern lassen, Japan aber würde das ganze asiatische Rußland in Besitz nehmen. Daß man in Paris und London wirklich so denkt und keinen Augenblick zögern wird, die übrigen Bundesgenossen zu verraten, um selbst sich einigermaßen aus der Schlinge zu ziehen, kann man der skrupellosen Politik Englands ohne weiteres zutrauen. Aus der Befürchtung, daß diese Drohungen in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnten, erklärt sich denn auch das krampfhafte Bemühen der russischen Regierung, einen Sonderfrieden zu vermeiden, ohne daß sie jedoch Mittel und Wege weiß, wie sie aus dem eisernen Schraubstock herauskommen soll. Vielleicht wäre die Veröffentlichung der Geheimverträge, die Nikol längst versprochen hat, dazu angetan, das russische Volk aus seinem Dilemma zu befreien. Aber diese Verträge werden eben nicht bekanntgegeben werden, weil sie die Entschlüsse der russischen Regierung erleichtern und vor aller Welt rechtfertigen würden. Doch genügt die Tatsache allein, daß man sie nicht zu veröffentlichen wagt, schon zum Beweise dafür, daß die Behauptung eine Lüge ist, der deutsche Imperialismus habe diesen Krieg verschuldet, daß vielmehr die Eroberungslust des Zarentums, der Neid Englands und die Rachsucht Frankreichs das furchtbare Weltenringen verschuldet haben. Das russische Volk kommt aber um die Entscheidung nicht herum, wenn es sich nicht aller Früchte seines Freiheitskampfes berauben und sie an die von England geschürte Gegenrevolution wieder verlieren will. Denn es ist vergebliche Arbeit, die Ziele seiner Verbündeten mit den eigenen Friedenswünschen in Einklang bringen zu wollen. Entweder Rußland macht sich von den Westmächten frei oder es muß weiterbluten und untergehen. Ein Drittes gibt es nicht.

Daß die Westmächte angesichts der immer drohender werdenden U-Bootgefahr aufs Ganze gehen, zeigt die Fortsetzung der Gewaltpolitik, die sie gegen Griechenland treiben, und die von Wilson angedrohte Absperrung der an Deutschland grenzenden neutralen Länder, um auch sie in Konflikte zu stürzen und den Wünschen der Entente gefügig zu machen. Unter dem Schutze französischer Kanonen ist Venizelos an das Staatsruder gelangt, und die Ankündigung brutalster Maßnahmen gegen seine Widersacher bereitet auf die Absicht vor, die Söhne des griechischen Volkes zum Kanonenfutter zu machen und in dem Krieg gegen die Mittelmächte und ihre Verbündeten sich verbluten zu lassen. Welche Wirkung aber die Wilsonsche Drohung auf die Neutralen ausüben wird, bleibt abzuwarten. Trotz allem ist es jedoch den Machthabern in London, Paris und Rom durchaus nicht wohl in

SLUB
Wir führen Wissen.